

Zu dieser Nummer

Vor einem Jahr wurde bereits vom Wechsel in der Schriftleitung der Geschichtsblätter berichtet: Dr. Heinold Fast ist ausgeschieden, Dr. Marion Kobelt-Groch, Lydie Hege und Christoph Wiebe sind nachgerückt. Inzwischen haben wir unsere Arbeit aufgenommen und das erste gemeinsame Heft fertiggestellt. Wir haben uns bemüht, es so vielseitig wie möglich zu gestalten; ebenfalls haben wir uns darüber verständigt, daß wir den bisher eingeschlagenen Weg fortsetzen wollen, das täuferische Erbe zu pflegen, indem wir vor allem die wissenschaftliche Erforschung der Täufer- und Mennonitengeschichte begleiten und nach Kräften fördern.

Zwei der neuen Redaktionsmitglieder sind in dieser Nummer mit Beiträgen vertreten und vermitteln einen ersten Eindruck der angesprochenen Vielfalt. Dr. Marion Kobelt-Groch, die vor zwei Jahren mit einer Dissertation über Frauen im aufständischen Bauerntum 1525 und in den täuferischen Bewegungen an der Hamburger Universität promoviert wurde, hat sich der bisher übersehenen Täufer im *Rollwagenbüchlein* (1555) des elsässischen Schriftstellers Jörg Wickram angenommen und die Darstellung in einer geschichts- und literaturwissenschaftlichen Erörterung unterzogen. Lydie Hege, die als Straßburger Doktorandin über Ehe und Familie im Täuferum forscht, informiert den Leser über neue Beiträge zur französischen Täufer- und Mennonitengeschichte. Diese Beiträge dürften in unserem Land bisher noch weitgehend unbekannt gewesen sein.

Eröffnet werden die Geschichtsblätter mit einem längeren Aufsatz, den der renommierte Historiker Robert W. Scribner aus Cambridge über die Gütergemeinschaft im Täuferum geschrieben und uns dankenswerterweise zur Veröffentlichung überlassen hat. Es ist das erste Mal, daß Scribner sich einem Täuferthema zuwendet, und deshalb begrüßen wir ihn auch besonders herzlich auf diesem Arbeitsfeld. Beschlossen wird die Reihe der Aufsätze mit einem Beitrag über die rußlanddeutschen Mennoniten. Die Autorin, Elisabeth Wisotzki, wurde 1992 mit einer Dissertation über die *Überlebensstrategien der rußlanddeutschen Mennoniten* an der Universität Bonn promoviert. Was beide Aufsätze miteinander verbindet, ist die Beobachtung, daß die Kräfte, die den Überlebenskampf in einer fremden Umgebung ermöglichten, aus dem Gemeinschaftscharakter der eigenen Religiosität mobilisiert wurden.

Schließlich führt uns Geoffrey L. Dipple in die Zeit des reformatorischen Aufbruchs. Hier wirkte der bislang wenig beachtete Johann Rot-Locher für eine radikale Erneuerung von Kirche und Gesellschaft. Dipple hat kürzlich den Doktorgrad an der Queen's University in Kingston, Kanada, mit einer

Untersuchung über die Flugschriften entlaufener Franziskanermönche, zu denen auch Rot-Locher gehörte, erworben: „*Woe unto you Stomachpreachers, and Chessebeggars, Hypocrites!*“: Antifraternalism and Reformation Anticlericalism; Ph. D. Diss. Kingston 1991. Dieser Flugschriftenagitator hat einiges mit den aufständischen Bauern und manchen Täufern gemeinsam. Wie die Radikalität Rot-Lochers zu verstehen ist, dieser Frage ist Dipple mit umsichtigen Argumenten nachgegangen.

Besonders hinweisen möchten wir noch auf die Veranstaltungen, die vom 19. bis 22. August in Markirch (Elsaß) zur Erinnerung an die Amische Spaltung 1693 abgehalten wurden. Auf dem Kolloquium hat Hanspeter Jecker einen Vortrag über *Das Dordrechter Bekenntnis (1632) und die Amische Spaltung* gehalten, den wir kurz vor Redaktionsschluß erhielten. Der Autor hat uns den Gefallen getan, das Amische Jubiläum gerade noch mitfeiern zu können. Dieser Aufsatz macht neugierig auf den Sammelband mit den Vorträgen dieses Kolloquiums, der demnächst publiziert werden soll. Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auf die Berichte über diese und eine andere Konferenz in Nordamerika, auf beiden wurden auch die Konflikte aufgearbeitet, die zur Amischen Spaltung geführt haben und bis in die Gegenwart nachwirken.

Die Schriftleitung